



Zum Gedenken an Sr. Sigeburg Seimetz OSB

***31. Oktober 1926 - † 1. April 2012**

Komm und befreie uns, Herr unser Gott!

Komm und führe uns durch die Wüste zu dir.

(Antiphon zu Psalm 106, Mittags-Hore am Palmsonntag)

Am Palmsonntag sangen wir diese Antiphon in der Mittagshore, kurz bevor sich unsere liebe Schwester Sigeburg für ihre letzte Reise bereit machte. Mit Jesus durfte sie ins himmlische Jerusalem einziehen. Längere Zeit hatte sie, ans Bett gefesselt, wortlos durch die Wüste des Leidens gehen müssen. Nun hat Gott sie befreit von aller menschlichen Mühe und Plage und sie zu sich gerufen, wo sie sicher einen Platz im Chor der Heiligen erhalten hat..

Cäcilia Seimetz wurde am 31. Oktober 1926 als Drittes von 9 Kindern (6 Mädchen und 3 Jungen) in Kostenbach in der Diözese Trier geboren und bereits am nächsten Tag, dem Fest Allerheiligen, getauft. Sie hatte das große Glück in eine tiefgläubige Familie hinein geboren zu werden. Ihr Vater, Mathias Seimetz, arbeitete für einige Zeit im Bergwerk und später bei der Bahn, und ihre Mutter, Helene geb. Thomé, war besonders für Cäcilia ein großes Vorbild durch ihre tiefe Frömmigkeit. Es wurde im Hause Seimetz viel gebetet, und diese große Liebe zum Gebet begleitete unsere Schwester durch ihr ganzes Leben. Ihre älteste Schwester ist ihr bereits 1978 im Tod vorausgegangen, die übrigen 7 Geschwister blieben bis heute immer eng mit ihr verbunden durch viele Briefe und Besuche.

Die Eltern sorgten dafür, dass Cäcilia eine gediegene Ausbildung als Krankenschwester erhielt. Diesen Beruf übte sie fünf Jahre aus, bevor sie am 28. März 1951 in Tutzing als Kandidatin aufgenommen wurde. Bereits ein Jahr später am 4. April 1952 begann sie das Noviziat und erhielt bei der Einkleidung den Namen Schwester Maria Sigeburg. Am 9. April 1953 legte sie ihre zeitliche Profess ab, und drei Jahre später, am 9. April 1956, band sie sich in der Ganzhingabe auf Lebenszeit an die Kongregation der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing. In Tutzing arbeitete sie im Krankenhaus als OP-Schwester. Bereits am 3. Dezember 1957 erhielt sie den Ruf zum direkten Missionseinsatz im Priorat Windhoek, dem damaligen Südwest-Afrika und heutigen Namibia. Nach einem kurzen Besuch daheim und dem schweren Abschied von ihren Eltern, die sie später nie wiedersehen sollte, begann sie ihre Reise im Vertrauen auf Gottes Führung. Die nächsten 9 Jahre arbeitete sie als OP-Schwester

im Krankenhaus in Windhoek, danach folgte von 1966 bis 1971 die Missions-Station Ombalantu im Ovamboland, und schließlich erhielt sie von 1971 bis 1990 ihre Missionsberufung als OP-Schwester nach Oshikuku. Wo auch immer Sr. Sigeburg eingesetzt wurde, war sie bereit immer ihr Bestes zu geben. Mit unermüdlichem Arbeitseifer, ihrer Berufung zum Ordensleben getreu, setzte sie ihr großes Können und ihre Liebe zu den Patienten und ihren Mitschwestern ein, im Bewusstsein Gott selbst in den Mitmenschen zu dienen. So war sie auch bereit, ihr geliebtes Oshikuku zu verlassen zu einem fünf-jährigen Einsatz in der Station Andara am Okawango-Fluss. Von dort wurde sie 1995 nach Windhoek zurückgerufen und sagte ein Jahr später 1996 nochmals ihr tapferes Ja zu einem neuen, nicht leichten Missionseinsatz in Bulgarien, wo eine Krankenschwester zur Pflege der alten bulgarischen Schwestern benötigt wurde. Auch hier setzte sie sich wiederum mit großem Eifer und großer Liebe für die Schwestern ein. Wie viel mag sie hier gebetet haben! Es war ihr nicht mehr geschenkt, die Landessprache zu erlernen, aber mit der Sprache der Liebe und ihrer steten großen Freundlichkeit war sie bei allen beliebt. Nach 10 Jahren wurde ihr Einsatz in Bulgarien jäh beendet durch einen Fall von der Treppe, wobei sie sich einen Beckenbruch zuzog, der in Deutschland behandelt werden musste. Zum letzten Mal wurde Sr. Sigeburg ein Ja zu einer Versetzung abverlangt, diesmal ins Haus St. Benedikt in Tutzing, wo sie seit dem 11. Juli 2006 für fast 6 Jahre ihren Lebensabend verbringen durfte. Leider nahmen schon bald ihre körperlichen und geistigen Kräfte immer mehr ab; einige Jahre konnte sie noch in der Gemeinschaft mitleben, dann wurde sie in unserer Krankenstation liebevoll von den Schwestern und Oblatinnen betreut. Immer wieder zeigte sich ihr Humor, und vor allem ihre tiefe Gottverbundenheit, auch noch als sie Pflege benötigte und nicht mehr sprechen konnte.

Gott machte ihrem irdischen Leben sehr passend am Palmsonntag ein Ende – die Karwoche und Ostern darf sie im himmlischen Jerusalem feiern.

Es hat sich gut getroffen, dass die ganze Gemeinschaft nach dem Mittagsgebet sich bei ihr versammeln und mit Liedern und Gebet von ihr verabschieden konnte. Wir sind überzeugt, dass wir nun in ihr eine große Fürsprecherin in der Ewigkeit haben, die sich am himmlischen Thron für guten Ordensnachwuchs für unsere Kongregation einsetzen wird. In Dankbarkeit für ihr gutes Beispiel nehmen wir Abschied von Sr. Sigeburg, die nach dem Tod so strahlend und friedlich aussieht. Wir werden uns besonders an ihre Liebenswürdigkeit und ihren Gebetseifer erinnern.

Tutzing, am 3. April 2012
Oberin und
Gemeinschaft vom Haus St. Benedikt